

Wann, wenn nicht jetzt?

Plädoyer für mehr anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung¹

Norbert Sievers

Die deutsche Kulturpolitik braucht eine verstärkte Kulturpolitikforschung. Dieser Auftrag ist in der Koalitionsvereinbarung der Bundesregierung formuliert. Konkret heißt es darin: »Der Analyse, dem Austausch und der Reflexion dienen eine verstärkte Kulturpolitikforschung und eine gegebenenfalls gesetzlich zu sichernde Kulturstatistik. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung einer qualifizierten Besucherforschung, die wertvolle Rückmeldungen zu künstlerischen Angeboten gibt.«²

Im Folgenden wird kurz erläutert, welche Gründe es für das neue Interesse an Kulturpolitikforschung gibt und was eine anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung sein könnte. Abschließend werden einige Voraussetzungen formuliert, die für ihre Umsetzung notwendig wären. Die Überlegungen stehen im Kontext der Arbeit der Kulturpolitischen Gesellschaft und der Weiterentwicklung ihres Instituts für Kulturpolitik und sind demzufolge auf den Gegenstandsbereich der Kulturpolitik fokussiert.

Warum ist mehr anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung notwendig?

Jeder Politikbereich braucht Forschung und dies umso mehr, je mehr politische Maßnahmen und Programme von ihm ausgehen. Für die Kulturpolitik gilt dies derzeit insbesondere,

- weil Kulturpolitik in den letzten Jahrzehnten nicht nur quantitativ an Bedeutung gewonnen, sondern auch neue Funktionen bekommen hat,
- weil öffentliche Kulturförderung immer stärker programm- und projektbezogen erfolgt, was die Notwendigkeit einer stärkeren Evaluation und Wirkungskontrolle begründet,
- weil gesellschaftliche Entwicklungen eine inhaltliche Neuausrichtung kultureller Angebote und Konzepte erforderlich machen,
- weil der Zustand der kulturellen Infrastruktur aufgrund baulicher, finanzieller und nachfragebezogener Gründe der Revision und Transformation bedarf,
- weil Kulturpolitik immer stärker in den Entwicklungs- und Diskussionszusam-

menhang europäischer und internationaler Politik einbezogen ist, was mehr Kenntnisse über diese Kontexte erforderlich macht, und

- weil die Ökonomisierung aller gesellschaftlichen Bereiche zunehmen und die Kultur davon auch nicht ausgenommen bleiben wird.

Begründung:

1. Kulturpolitik hat an Bedeutung gewonnen

Nicht nur die finanziellen Ressourcen und zu bearbeitenden Themen der Kulturpolitik (rechtliche Rahmenbedingungen, öffentlich finanzierte Infrastrukturen und Programme) haben sich enorm vermehrt, sondern auch die ihr zugeordneten Aufgaben. Sie ist heute nicht mehr nur zuständig für die Förderung von Kunst und Kultur und für die gesetzlichen Rahmenbedingungen dafür, sondern soll gleichzeitig deren Relevanz als Standort-, Wirtschafts-, Integrations-, Inklusions- und Identitätspolitik, kurz: als Gesellschaftspolitik im Blick haben. Ihre Steuerungsnotwendigkeiten und Funktionen haben sich seit den 1970er Jahren und seit der deutschen Vereinigung vor 25 Jahren vervielfacht, was sich jedoch in den Steuerungsressourcen und -instrumenten nicht abbildet, wozu auch die Unterfütterung kulturpolitischer Entscheidungen durch wissenschaftlich erhobene Daten und Fakten zählt. Die Expansion der Funktionen und erwünschten sekundären Effekte setzt Wissen über gesellschaftliche Zusammenhänge und Kontexte voraus, damit die Anstöße auch wirksam werden können und keine kontraproduktiven Effekte produzieren.

2. Kulturförderung erfolgt immer stärker programm- und projektbezogen

Der erweiterte Kulturbegriff, der mindestens seit 30 Jahren der Kulturpolitik zugrunde liegt, korrespondiert nicht nur mit einem erweiterten Kulturpolitikbegriff, sondern hat auch einen Moduswechsel oder -wandel der Kulturförderung bewirkt.³ Kulturförderung ist heute nicht mehr nur am Modell einer eher staatsmäzenatisch ausgerichteten Kulturpolitik orientiert, die fallbezogen Einrichtun-

gen, Kunstwerke oder Künstler fördert. Sie koordiniert ihre Programme vielmehr auch prozess-, kontext- oder strukturbezogen, um gesellschaftliche Wirkungen zu erzielen. Die Förderpolitik der Kulturstiftung des Bundes, aber auch das Programm »Kultur macht stark« sind Beispiele dafür. Wer aber solche Wirkungen erzielen möchte, benötigt ein Sensorium und Instrumentarium dafür, mit dem diese nachgewiesen werden können. Kulturförderung ist als Projekt- und Programmförderung konzeptbasiert und zielorientiert und schon deshalb in hohem Maße nachweislich und evaluationsbedürftig, was wissenschaftlich hoch anspruchsvoll ist.⁴

3. Der gesellschaftliche Wandel beeinflusst die Kulturpolitik

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem dynamischen Wandel, der für alle Politikbereiche eine Herausforderung darstellt, auch für die Kulturpolitik. Unstrittig ist, dass allein der demografische Wandel, der gelegentlich mit den Kürzeln »weniger, bunter, älter« gekennzeichnet wird, große Auswirkungen auf die kulturelle Infrastruktur und ihre Auslastung hat, was etwa in ostdeutschen Bundesländern und nicht nur dort schon jetzt zu erheblichen Verwerfungen führt. Hinzu kommen die Auswirkungen der Digitalisierung, eine Veränderung der kulturellen Interessen und Milieus, neue Anforderungen durch Integration und Inklusion und all dies bei enger werdenden Finanzspielräumen, wenn erst die Schuldenbremse greift. Selbstverständlich begründen diese Entwicklungen nicht nur Erschwernisse und Probleme, sondern eröffnen auch neue Chancen. Aber eines dürfte klar sein: die Sachlage wird nicht einfacher und begründet einen neuen Bedarf an interdisziplinärer Kulturpolitikforschung, die die neuen Ausgangslagen zu beschreiben, zu analysieren und ggf. auch Handlungsempfehlungen auszusprechen hätte.⁵

4. Die Substanz der kulturellen Infrastruktur ist gefährdet

Deutschland hat eine sehr vielfältige und qualitativ beispielhafte kulturelle Landschaft und ist zu Recht stolz darauf. Doch das infra-

strukturelle Erbe ist auch eine Bürde. Ohne der These vom »Kulturinfarkt« das Wort reden zu wollen ist doch bei nüchterner Betrachtung der Lage festzustellen, dass einige Argumente der Infarkt Autoren nicht von der Hand zu weisen sind. Es gibt Probleme mit der Finanzierung vieler Einrichtungen. Es gibt Probleme mit ihrer Auslastung und es gilt die Frage zu stellen, ob manche Einrichtungen konzeptionell noch zeitgemäß sind. Wer sich die deutsche Kulturlandschaft unvoreingenommen ansieht, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die kulturelle Infrastruktur sozialstrukturell noch am Leitbild eines kulturtragenden Bildungsbürgertums in der Mitte der Gesellschaft orientiert ist, das es heute so nicht mehr gibt. Die Notwendigkeit der Transformation und Modernisierung liegt auch deshalb auf der Hand. In vielen Fällen stehen aber weder die finanziellen Mittel noch die konzeptionellen Ideen zur Verfügung, um Transformationen zu ermöglichen. Auch dies begründet die Notwendigkeit, mehr angewandte Kulturpolitikforschung und wissenschaftliche Kulturpolitikberatung zu betreiben.⁶

5. Neuer Veränderungsdruck durch zunehmende Ökonomisierung

Wer gegenwärtig über Veränderungen in der Kulturpolitik und der kulturellen Landschaft spricht, kommt an diesem Thema nicht vorbei.

Wir erleben derzeit eine Ökonomisierung aller Lebensbereiche, die sich durch das transatlantische Handelsabkommen TTiP und ähnliche Bemühungen noch verstärken. Der Kulturbereich wird sich diesem Druck nicht entziehen können. Es wird nicht gelingen, die Kultur, der man doch gerade eine so große wirtschaftliche Potenz zutraut, aus den Verhandlungen vollends auszuklammern. Das wäre unlogisch. Kommt es zu diesen und möglicherweise weiteren Abkommen, werden alle öffentlichen Leistungen, die eine Wettbewerbsverzerrung begründen, auf den Prüfstand kommen. Gelingt es, auch nur für einzelne Kulturbereiche Ausnahmen zu formulieren, gefährdet dies den innergesellschaftlichen kulturpolitischen Konsens – mit der Folge, dass das öffentliche Kulturförderungssystem, wenn nicht zur Disposition, so doch zur Diskussion stehen wird. Darin muss man kein Problem sehen. Aber es dürfte doch auch mit Blick auf diese Frage klar sein, dass diese Debatte an Rationalität gewinnt, wenn sie sich auf den Beistand einer ausgewiesenen anwendungsbezogenen Kulturpolitikforschung stützen könnte.

Was ist angewandte Kulturpolitikforschung?

Es gibt einen neuen Bedarf an Wissen und Forschung, um die anstehenden Fragen in der Kulturpolitik systematisch und konzeptbasiert

angehen zu können. Dafür stehen die vielen Prozesse der Kulturentwicklungsplanung und Kulturkonzeptentwicklung in den Kommunen und Ländern, die zu beobachten sind.⁷ Dafür steht die klare Positionierung der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages für eine wissenschaftlich fundierte Kulturpolitik und dafür steht nicht zuletzt die eingangs zitierte Aussage im Koalitionsvertrag zur Intensivierung der Kulturpolitik- und Publikumsforschung. Aber was ist anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung? Dazu einige Bemerkungen.

Inhaltlich ist eine kontinuierliche und systematische Kulturpolitikforschung nicht nur entlang definierter Themen, sondern auch bezogen auf unterschiedlichen Handlungsebenen vorstellbar und zu orientieren. Dabei können vier Bereiche unterschieden werden:

- das **Praxisfeld** der Kulturarbeit und -vermittlung,
- das **Politikfeld** des öffentlichen Handelns im Kulturbereich,
- das **Forschungsfeld** der kulturwissenschaftlichen Studien und Recherchen und
- das **Qualifizierungsfeld** der Aus- und Fortbildungseinrichtungen für kulturelle Praxisfelder.

Einen Handlungsbedarf gibt es in allen vier Feldern, und zwar als **Situationsanalyse**, als **Wirkungsanalyse** und als **Handlungsforschungsansatz**.



Cultural Management Without Borders

Heilbronn University – Campus Künzelsau
15th-17th January 2015

Speakers inter alia:

- Frédéric Martel
- Michael Schindhelm
- Prof. Dr. Caroline Robertson-von Trotha
- Rebecca Matthews

...

Cooperation partners



Kulturpolitische Gesellschaft e.V.

encatc



GOETHE-INSTITUT

Media partners



Sponsor



STIFTUNG WÜRTH

Association of
Cultural Management
in Germany, Austria
and Switzerland

9th Annual Conference

www.fachverband-kulturmanagement.org
culturalmanagement2015@hs-heilbronn.de

**Bereiche/Ebenen, Typen und Instrumente der
anwendungsbezogenen Kulturpolitikforschung**

Ebenen \ Typen	Situationsanalysen	Wirkungsanalysen	Handlungsforschung
Kulturarbeit/Kunst	Bestandsaufnahmen und Recherchen zur Identifizierung und Systematisierung von Programmen, Methoden, Einrichtungen und Formaten kultureller Praxis	Wirkungsanalysen, Rezeptions- und Evaluationsforschung im Feld kultureller Praxis	Maßnahmen zur Qualifizierung, Beratung und Konzeptentwicklung kultureller Praxis
Politik	Recherchen und Analysen zu Organisationsstrukturen, Förderungsinstrumente, Programmen und Governance-Strukturen und -verfahren	Wirkungsanalysen und Evaluationen zu kulturpolitischen Förderungsinstrumenten und Entscheidungsstrukturen etc.	Wiss. Politikberatung zu Förderungskonzepten, Kulturentwicklungsplanung etc.; auch: Monitoring im Sinne einer »indikatorengestützten Kulturberichterstattung«
Forschung	Recherche, Dokumentation und Auswertung von Forschungsarbeiten; ggf. in einer »Kulturpolitikforschungsdatenbank«	Untersuchungen zur Implementierung von Forschungsergebnissen in kulturpolitische Entscheidungsprozesse	Aktive Kooperation und Vernetzung des Wissenstransfers sowie Forschungs-koordination und Erfahrungsaustausch der Forschungs-akteure; ggf. in einem »Forschungsverbund Kultur«
Aus- und Fortbildung	Erstellung von Datenbanken und Recherchen/Analysen der bestehenden Angebote sowie Bedarfsanalysen.	Evaluationen zur Nützlichkeit des vermittelten Wissens in der Praxis und zur Beschäftigungsrelevanz der Aus- und Fortbildung.	Wissenschaftliche Begleitforschung; Ausarbeitung von neuen Inhalten, Methoden und Formaten; Qualifizierung der kommunalen Kulturpolitiker; Fortbildung der Fortbilder; ggf. in einem »Qualifizierungsverbund Kultur«.

Die obige Matrix ist ein Orientierungsrahmen, der sich inhaltlich durch konkrete Forschungsthemen ausfüllen lässt. Der Fokus liegt dabei deutlich auf dem Anwendungsbezug der Forschung im Feld der Kulturpolitik. Es handelt sich also um eine erweiterte Konzeption von Kulturpolitikforschung und -qualifizierung und nicht um Kulturwissenschaftsforschung im geisteswissenschaftlichen Sinn. Sie sieht ihr Ziel darin, den kulturpolitischen Akteuren auf allen Politikebenen theoriegestützte und systematisch aufbereitete Informationen zur Vorbereitung, Durchführung und Evaluation von kulturpolitischen Entscheidungen und Programmen zur Verfügung zu stellen. Allgemeine gesellschaftliche oder kultursoziologische Themen oder Fragen der Theoriebildung für den Bereich der Kulturpolitik stehen hier nicht im Zentrum, wodurch deren Notwendigkeit selbst-

verständlich in keiner Weise bestritten werden soll.

Anforderungen an eine anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung

Die gegenwärtige Situation kulturpolitischer Forschung und kulturwissenschaftlicher Politikberatung ist in Deutschland im Vergleich zu anderen Politikbereichen und zur Situation im europäischen Ausland defizitär. Aufgrund der bekannten Zuständigkeitsprobleme im Kulturbereich von Bund und Ländern und zwischen den Politikressorts sowie eines überkommenen staatsmäzenatischen Verständnisses von öffentlicher Kulturförderung ist in diesem Bereich bisher keine ausreichende Politikfeld unterstützende Forschungsinfrastruktur ausgebildet worden, die Kulturpolitik als Thema politischer Steuerung und Gestaltung in den Blick nehmen würde.

Im Hochschulbereich dominieren entweder eher praxisferne kulturwissenschaftliche Forschungen, die damit nicht diskreditiert werden sollen, oder auf konkrete Aufgaben, Sparten und Institutionen des Kultur- und Medienbereichs und dessen Umfeld bezogene Studiengänge und Institute. Der Bereich der Kulturpolitik im engeren Sinne, ist deshalb – von wenigen Ausnahmen abgesehen⁸ – kaum Gegenstand theoretischer und empirischer Forschungen im universitären Bereich. Im Unterschied zu nahezu allen anderen Politikfeldern kann sich kulturpolitisches Handeln deshalb nicht auf eine wissenschaftliche Disziplin und damit verbundenen Forschungskapazitäten und institutionelle Strukturen stützen.

Dies gilt für den universitären wie für den außeruniversitären Bereich, dem immerhin wichtige Vorleistungen zu verdanken sind.⁹ Aber auch diese Struktur etwa der verbandsbasierten Forschungen und Recherchen war und ist nicht nur fragil, sondern verfügt zur Zeit auch nicht über die infrastrukturellen und personellen Ressourcen, die notwendig sind, um jene Qualität und Kontinuität anwendungsbezogener Kulturpolitikforschung zu gewährleisten, die in Zukunft erforderlich sein wird, um dem entwickelten Forschungs-, Informations- und Qualifizierungsbedarf gerecht werden zu können. Deshalb ist es notwendig, eine neue Infrastruktur der Kulturpolitikforschung in Deutschland aufzubauen.

Welcher Voraussetzungen bedarf es dafür? Ohne Anspruch auf Vollständigkeit können folgende Punkte angeführt werden:

Kontinuität

Kulturpolitikforschung ist angewiesen auf eine langfristige, kontinuierliche Arbeitsweise auf einer gesicherten infrastrukturellen Basis. Punktuelle projektbezogenen Maßnahmen sind dafür nicht mehr ausreichend.

Praxisrelevanz

Anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung braucht den Kontakt zur Praxis und das Feedback der kulturpolitischen Akteure. Dies gilt sowohl für die Formulierung sinnvoller Forschungsfragen als auch für die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen.

Theoriebezug

Kulturpolitikforschung ist gleichermaßen eine wissenschaftliche Disziplin, die Wert legt auf Theoriebildung und die Qualifizierung des methodischen Instrumentariums. Sie sollte deshalb engen Kontakt zu Einrichtungen halten, die kulturwissenschaftliche Grundlagenforschung betreiben.

Interdisziplinarität

Kulturpolitikforschung muss interdisziplinär angelegt sein, um die gesellschaftlichen Ent-

wicklungen auf ihre Bedeutung für die Kulturpolitik hin untersuchen zu können, die für die »Querschnittsaufgabe« Kulturpolitik relevant sind.

Reflexivität

Praxisrelevante Kulturpolitikforschung dient der reflexiven Beobachtung der Kulturpolitikentwicklung, indem sie Verfahren der Evaluation und des Monitorings kulturpolitischer Konzepte und Prozesse ausarbeitet und modellhaft entwickelt (z.B. im Sinne einer indikatorengestützten Kulturberichterstattung) und kontinuierlich kulturpolitikrelevante Informationen recherchiert.

Kooperation und Vermittlung

Kulturpolitikforschung ist auf Kooperation der Forschungsakteure und auf geeignete Instrumente und Verfahren der Informationsvermittlung angewiesen, um eine bessere Koordination der Forschungsaktivitäten und -ressourcen (z.B. in einem »Forschungsverband Kultur«) und eine effektivere Verwertung der Ergebnisse in der kulturpolitischen Praxis zu gewährleisten.

Zugänglichkeit und Nachhaltigkeit

Anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung impliziert die Zugänglichkeit der Forschungsergebnisse (auch: kulturstatistische Daten) und muss dafür die geeigneten Instrumente und Medien (z.B. eine »Forschungsdatenbank Kulturpolitik«) entwickeln. Zugleich ist sie auf Nachhaltigkeit bedacht, indem sie der Dokumentation und Archivierung der Forschungsergebnisse und ihrer Anwendung Beachtung schenkt.

Unabhängigkeit

Kulturpolitikforschung sollte sowohl unabhängig von wirtschaftlichen Interessen organisiert sein und nicht in direkter staatlicher Regie stattfinden, um dem Primat der Wissenschaftsfreiheit auch in diesem Bereich Geltung zu verschaffen.

Schlussbemerkung

Wir befinden uns gegenwärtig in einen Veränderungsprozess der Kulturpolitik und es kommt darauf an, ihn zu gestalten. Mehr Kulturpolitikforschung ist dafür unerlässlich. Aufgrund der Versäumnisse der Vergangenheit brauchen wir einen Prozess der nachholenden Institutionalisierung und Stabilisierung einer Politikfeld unterstützende Forschungsinfrastruktur, wie sie in anderen Politikbereichen selbstverständlich ist. Angesichts der großen Herausforderungen, vor denen Kulturpolitik auf allen politischen Gestaltungsebenen steht, könnte dieses Bemühen auch als Strategie der aktiven Professionalisierung und wissensbasierten Qualifizierung der Kulturpolitik verstanden werden.

- 1 Überarbeitete Fassung des Vortrags »Was ist und zu welchem Zweck brauchen wir anwendungsbezogene Kulturpolitikforschung?« auf der Konferenz »Kultur und Medien: Mit Forschung im Gespräch« der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien am 16. September 2014 im Haus der Geschichte in Bonn.
- 2 Siehe www.bundesregierung.de/Content/DE/_Anlagen/2013/2013-12-17-koalitionsvertrag.pdf;jsessionid=6CC547977C4AA2B0B1B7B7438AEDCA8C.s4t1?__blob=publicationFile&v=2, S. 128
- 3 Zu dieser Thematik siehe das Jahrbuch für Kulturpolitik 2014 des Instituts für Kulturpolitik. Es hat das Thema »Neue Kulturförderung« (in Vorbereitung).
- 4 Als Beleg dafür können die vielen Evaluationen genannt werden, die im Zusammenhang mit den Programmen zur Förderung der kulturellen Bildung (z.B. »Jedem Kind ein Instrument«, »Kultur macht stark« etc. erarbeitet worden sind oder erarbeitet werden.
- 5 Das Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen hat deshalb im Jahr 2012 ein sogenanntes »Kulturmonitoring« durchführen lassen, »um richtungsweisende Planungsdaten für die Kulturentwicklungskonzeption und Handlungsempfehlungen für die Kulturpolitik zu bekommen.« (Ministerium für Wissenschaft und Kultur des Landes Niedersachsen, Kulturbericht 2013/2014, S. 22)
- 6 Das Transformationsprogramm, das die Kulturstiftung des Bundes gegenwärtig auflegt, sollte als Chance genutzt werden, die induzierten Veränderungsprozesse auch wissenschaftlich zu begleiten.
- 7 Siehe dazu Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013, Thema: Kulturpolitik und Planung, Essen/Bonn
- 8 Zu nennen ist hier z.B. das Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim.
- 9 Zu erwähnen ist hier nicht zuletzt das Zentrum für Kulturforschung in St. Augustin und Berlin.

Die Bundesregierung ist dafür der richtige Akteur, weil Kulturpolitikforschung eindeutig von gesamtstaatlichem Interesse ist.

Diese Erkenntnis ist nicht neu. Bereits Ende der 1980er Jahre gab es eine Einladung zu Gesprächen des Bundes (damals war es die Kulturabteilung des BMI) an einige auf diesem Gebiet tätige Institute – darunter auch die Kulturpolitische Gesellschaft – um zu erfahren, »mit welcher Zielsetzung Kulturforschung zukünftig betrieben werden kann und soll, welche Organisationsformen wünschenswert sind und inwieweit der Bund im Hinblick auf ein gesamtstaatliches Interesse

den Ausbau einer leistungsfähigen Kulturforschung unterstützen kann« (Schreiben vom 13. Mai 1988). Ein paar Jahre später wurden die Themen Kulturforschung und -dokumentation im Hauptstadtvertrag verankert, um die Bundesstadt Bonn als Wissenschafts- und Kulturstandort zu profilieren. Seither ist viel Zeit vergangen und wenig geschehen. Es wäre ein großes Verdienst, wenn die Bundeskulturpolitik 25 Jahre später diese Initiative wieder aufgreifen und konsequent verfolgen würde. Nie zuvor gab es dafür bessere Gründe und einen klareren politischen Auftrag. Also: Wann, wenn nicht jetzt?



EUROPA FÖRDERT KULTUR

Aktionen, Programme und Kontakte zur Kulturförderung der EU

**Das Portal zur Kulturförderung
der Europäischen Union**

www.europa-foerdert-kultur.info

Die Website »Europa fördert Kultur« informiert Kultureinrichtungen, Vereine und Verbände, Kulturmanager, Kulturschaffende und Künstler, Kommunen und regionale Behörden, Forschungs- und Bildungsinstitute sowie Unternehmen aus den Bereichen Kulturwirtschaft, Medien und Bildung über ca. 40 Förderprogramme der EU, die auch für kulturelle Vorhaben relevant sind.

Eine Kooperation mit dem österreichischen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.